

Für Laibach:  
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Einzelstück . . . — „ 70 „

Mit der Post:  
 Ganzjährig . . . . . 12 fl.  
 Halbjährig . . . . . 6 „  
 Vierteljährig . . . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus  
 Viertelst. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Expedition- & Inseraten  
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
 handlung von Jan v. Klein-  
 mayr & Fied. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Fettschale  
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-  
 schaltung à 7 kr., dreimaliger  
 à 10 kr.  
 Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen  
 20 kr.

Bei größeren Inseraten und  
 öfterer Einschaltung entspre-  
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht veröffentlicht; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 237.

Samstag, 17. Oktober 1874.

Morgen: Lukas Ev.  
 Montag: Petrus v. N.

7. Jahrgang.

## Frankreich und der Carlismus.

Die „National-Zeitung“ ist in den Stand gesetzt, eine ziemlich vollständige Analyse der diplomatischen Note zu geben, welche der spanische Botschafter in Paris Marquis de la Vega d'Armijo des Mos am letzten Donnerstag dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten übermittlelt hat. Wie bereits früher berichtet wurde, ist dieses Document vom 4. Oktober datiert; es ist mit zahlreichen pièces à l'appui versehen, welche bekanntlich der Herzog Decazes in der ersten Note des Botschafters vermisste.

Die Note constatirt zuvörderst, daß noch erfolgter Anerkennung der Regierung durch Frankreich das madriber Cabinet jetzt zwei Monate auf die Erfüllung der wiederholten Versprechen seitens des französischen Gouvernements, die Grenze zu überwachen, die Kriegscontrebände zu verhindern und die Carlisten zu internieren, vergebens gewartet hat. Diese Hoffnungen sind getäuscht worden; einige Departements sind fortwährend der Zufluchtsort der Insurgenten, die sichere Basis ihrer Operationen und die Residenz des Hofes der Donna Marguerite.

Der Botschafter Spaniens ist durchaus von den guten Absichten des französischen Ministers des Auswärtigen überzeugt, aber die Beamten der betreffenden Departements verkennen dieselben vollständig. Vielleicht sind die Instruktionen nicht hinreichend, welche den Beamten erteilt wurden, die ohnehin wenig geeignet sind, die Absichten der französischen Regierung hinsichtlich der spanischen Angelegenheiten zu unterstützen: jedenfalls ist es Thatsache, daß dieselben müßige Zuschauer der mit der

Organisation der Insurgenten und deren Ausrüstung beauftragten Comité's sind, daß sie trotz wiederholter Denunciationen die Kriegscontrebände unbestraft lassen und daß sie, wenn einmal subalterne Beamte eine Confiscation ausführen, verhindern, daß die confiscirten Gegenstände, wie das Gesetz es vorschreibt, versteigert werden, wodurch möglicherweise erreicht wird, daß die Sachen doch ihre erste Bestimmung erreichen.

Die Note beantwortet dann eine Stelle der letzten Depesche des Herzogs Decazes, in welcher gesagt war, daß die Kriegscontrebände nicht über die französische Grenze eingeführt werde, sondern über die Bidasoa und die spanische Küste, auf Schiffen, die nicht die französische Flagge führen. Der Botschafter Spaniens leugnet nicht die Thatsache der Einführungen zur See, aber er constatirt den Unterschied, welcher zwischen solchen Expeditionen, die den Zufällen einer langen Schifffahrt ausgesetzt sind, und denjenigen, welche von Frankreich aus auf den zahlreichen zu der Grenze führenden Wegen unternommen werden, besteht. So sind die Carlisten beinahe ausschließlich mit französischen Gewehren bewaffnet, und tragen die Uniformen der französischen Mobilgarde, an denen man nicht einmal die Knöpfe gewechselt hat. Der ganze Rest der Uniformen des deutsch-französischen Krieges hat zur Bekleidung der Insurgenten gedient. Die Note constatirt, daß die Protection, welche die Carlisten in Frankreich finden, bereits von Choqueta her datiert, d. h. vor dem Beginne der jetzigen carlistischen Schilderhebung. Dank dieser Protection konnte Don Carlos ein ganzes Jahr sich an der Grenze in Frankreich aufhalten, um den Bürgerkrieg gehörig vorzubereiten.

Die französischen Behörden behaupteten damals, nicht im Stande zu sein, den Aufenthalt des Prä-tendenten zu entdecken, aber sie lehnten den ihnen zu diesem Zwecke angebotenen Beistand der spanischen Agenten ab. Auf alle Reclamationen der spanischen Consuln antworteten die Präfecten, daß sie dieselben auf diplomatischem Wege anbringen müßten; dadurch wurden sie natürlich illusorisch.

Der Botschafter gelangt dann zu der Anklage der „Unbestimmtheit“, welche der Herzog Decazes in seiner letzten Depesche gegen die erste spanische Note gerichtet hat. Herr de la Vega sagt, daß diese Note keine Zusammenstellung der spanischen Reclamationen mit Beweisstücken war, sondern eine Beschreibung über bestimmte und erhebliche Thatsachen, auf welche der Minister des Auswärtigen nicht in einer kategorischen Weise geantwortet hat. So gibt der Herzog Decazes an, daß Vizarraga die Grenze, mit einem spanischen Pässe versehen, überschritten habe, aber der Botschafter muß bezweifeln, daß dieser angebliche Paß auch auf die 29 Personen und 15 Pferde lautete, welche das Gefolge dieses Cabecillas bildeten. Uebrigens sei es doch wohl selbstverständlich, daß die Polizei nicht unbedingt ihre Action einstellen darf, weil die Personen, mit deren Verhaftung sie beauftragt ist, irgend einen Paß besitzen. Die Note bespricht auf das neue den Aufenthalt der Prinzessin Marguerite im Süden Frankreichs angesichts der Executionen von Alarzuza, der Mordthaten von Cuenca und der Helatombe von Dlot, und sie constatirt die fortdauernde Weigerung des Präfecten, die hervorragendsten Personen ihrer Begleitung zu internieren. Der Botschafter beschäftigt sich dann mit Herrn v. Radailiac, dem

## Feuilleton.

### Die neuerbaute Oberrealschule in Laibach.

(Schluß.)

Das Gebäude hat eine Hauptfront mit zwei angebauten Risaliten. Die ganze Länge ist mit einem sehr geschmackvollen eisernen Gitter eingeschlossen. In der Mitte des Gebäudes, gerade über dem Hauptthor, befindet sich über dem zweiten Stocke, wo die Aufschrift: „Oberrealschule“ angebracht ist, das Wappen der krainischen Sparkasse, ein Dienentorb mit der Aufschrift: „Arbeite, sammle und vermehre!“ Knapp vor dem Hauptportale sind die Symbole der Technik und des Handels, aus weißem Marmor gehauen vom Steinmetzmeister F. Mitter-tacher in Wien, ein wahres Meisterwerk, aufgestellt. Das Gebäude ist 45° lang, 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub>° breit und ohne das Observatorium 18° hoch. Beim Eintritte in die sehr geräumige, geschmackvoll verzierte Vorhalle, welche von sechs schwarzen Steinsäulen getragen

wird, erblickt man zur linken Seite eingemauert eine schwarze Marmortafel mit folgender Inschrift:

Unter der Regierung

Sr. I. I.

apostolischen Majestät

Franz Josef I.

Kaisers von Oesterreich

wurde im Jahre

MDCCCLXX

zur Feier des 50jährigen Bestandes

der krainischen Sparkasse

— aus dem Reservefonds derselben —

der Bau dieser Lehranstalt, als

Pflege der technischen Wissenschaften,

vom Sparkasservereine beschlossen

und im Jahre MDCCCLXXIII vollendet

Der Bau wurde ausgeführt nach dem Projecte und der Leitung des Architekten Alexander Dellon in Wien.

Rechts und links im ersten Stocke befinden sich Lehrzimmer und Zeichensäle. Ebenso im ersten und zweiten Stocke. Im ersten Stocke befindet sich vis-à-vis des doch etwas zu dunklen Stiegenhauses der Festsaal, welcher wirklich ein vollständig seinem

Namen entsprechender sehr großer, prachtvoll in Gold gemalter Saal mit zwei großen Nebensälen ist. Das Stiegenhaus im zweiten Stocke ist durch ein wundervolles Glasdach erhellt und man kann sagen, mit verschwenderischer Pracht gemalt. Rings an den Stiegen befinden sich sehr gelungene Gypsarbeiten, Embleme der Technik und des Handels darstellend. Die Holzarbeiten, Thüren, Fenster etc. im ganzen Hause sind als Musterwerk zu bezeichnen. Im ganzen hat das Realschulgebäude 11 Lehrzimmer, 4 Zeichensäle und die dazu gehörigen Localitäten, 9 Piecen für den Unterricht in der Physik, 2 Modelliersäle, 3 Piecen für das naturhistorische Cabinet, ein geographisches Cabinet, eine geräumige Schüler- und Lehrerbibliothek, die Directionskanzlei mit Vorzimmer, das Conferenzzimmer, die häßliche Wohnung des Directors, zweier Schuldiener und des Portiers. In den unteren Kellerlocalitäten sind hübsche Räume für mechanische Werkstätten, ein dazu gebauter Platz zur Aufstellung einer kleinen Dampfmaschine und 8 Heizräume. Das ganze Gebäude wird nemlich nach Meißner'schem System geheizt.

Präfecten des Departements der unteren Pyrenäen. Es ist auf das Unwiderlegbarste bewiesen, daß Don Carlos in Bayonne und in Pau residirt habe, um den Ausbruch des Bürgerkrieges vorzubereiten, worauf er am 2. Mai 1872, gefolgt von zwölf namhaften Carlisten, bei Sarre die Grenze überschritt. Der Unterpräfect von Bayonne benachrichtigte den spanischen Consul, daß an diesem Tage um Mittag Don Carlos in Sarre war, der Consul hatte wiederholt die Internierung des Präbidenten verlangt und hatte die Häuser bezeichnet, in welchen derselbe sich versteckt hielt, und dennoch schrieb am 3. Mai d. J. am Tage nach dem Eintritte Don Carlos in Spanien Herr v. Raballac an den Präsidenten der Republik, daß er am 2. gemäß des ihm erteilten Befehles die Grenze inspiciert und den Eifer und die Wachsamkeit aller Agenten constatirt habe, und er schloß dann mit folgenden Worten: „Ich habe über Don Carlos nichts in Erfahrung bringen können, ich weiß nicht einmal, ob sich derselbe bei uns oder in Spanien befindet; ich wage mit allem Eifer“.

Die Note erinnert an zwei Thatsachen, welche sich im Juli und September 1873 zutrug. Soldaten der regulären Armee mußten nach Frankreich flüchten, der Präfect der Unter-Pyrenäen wollte sie internieren und es bedurfte der wiederholten Reclamationen von Seite der Gesandtschaft in Paris, damit sie in Freiheit gesetzt wurden. Das andere Mal spedierte der Präfect sogar die Soldaten nach Lette, anstatt sie dem Consul von Bayonne zu überliefern, wodurch ihre Rückkehr nur verzögert und kostspieliger gemacht wurde. Der Botschafter erwähnt dann der Angelegenheit des Baron de la Torre, dessen Internierung der Präfect verweigerte, und zwar unter dem Vorwande, daß derselbe obgleich Carlisle, sich „nach seiner Angabe“ nicht mit den Angelegenheiten seiner Partei befaße, was ihn jedoch keineswegs verhinderte, in Pau einer der thätigsten Agenten für die militärischen Ausrüstungsgeschäfte zu sein.

Der Präfect der Gironde hat ebenfalls die Internierung des Herzogs de la Roca, der sich Generalleutnant und Oberkammerherr Don Carlos' nannte, verweigert, weil derselbe sich in Bordeaux nur mit „Krankenpflege“ befaße. Gleichfalls wirft man diesem Präfecten vor, er habe die Internierung mehrerer carlistischer Priester, unter dem Vorwande, daß sie dem Clerus verschiedener Kirchen in Bordeaux angehörten, verweigert.

Nach dieser Auslassung erwidert die Note, auf die Aufforderung des Herzogs Decazes, die Artikel der Verträge zu bezeichnen, welche von Frankreich verlegt worden seien. Der Botschafter sagt, der verlegte Artikel sei Artikel 1 der additionellen Bestimmungen des Grenzvertrages vom 2. Dezember 1856. Französische Schiffe in der Bidasoa stationiert und Waarendepots dienend, welche die Kriegs-

kontrebande begünstigen, befinden sich dort nur unter Verlegung des angezogenen Artikels und sei die Thatsache um so wichtiger, als sich dieselbe trotz wiederholter Reclamation von Seiten der spanischen Gesandtschaft dennoch stets wiederhole.

Hiernach untersucht die Note die vom Herzog von Decazes auf die spanische Beschwerde abgegebene Antwort betreffs der in Frankreich von den Carlisten gemachten Pferdeaufkäufe. Diese Antwort lautete: Der Pferdehandel in Frankreich sei frei, und es wäre Sache der spanischen Regierung, die Ueberführung der von den Carlisten aufgekauften Pferde zu verbieten. Der Botschafter bemerkt, daß jene Pferde nicht an solchen Stellen auf spanische Gebiet übergeführt würden, die von spanischen Grenzwachtern bewacht, sondern an solchen, die in den Händen der Carlisten sind, weshalb die französischen Agenten, welche die ganze Grenze besetzt haben, einzig, wenn sie es nur wollten, die Ausführung der Pferde verhindern könnten.

Herr de la Vega d'Armiño bezeichnet die Art und Weise, wie die Internierung der Carlisten vor sich gehe, als unregelmäßig und ungenügend. Wenn dieselben zuweilen stattfände, sei es nur ein Aufenthaltswechsel an der Grenze, niemals aber werde die spanische Botschaft davon in Kenntnis gesetzt; die Folge davon sei denn auch, daß sie die Internierten nicht durch ihre Consularagenten überwachen lassen könne.

Der Botschafter beklagt sich ferner, daß der öffentliche Verkauf von Postmarken, Uniformen und carlistischen Abzeichen in Bayonne fortdaure und sagt, daß nach seiner Ueberzeugung, trotz des dringenden Wunsches des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten so lange keine Besserung in der Lage erzielt werden könne, als französische Beamte, welche sich den Carlisten gefällig erwiesen, an der Spitze der Grenzdepartements stehen.

Die Note bringt in Erinnerung, wie der französische Geschäftsträger in Madrid im Namen seiner Regierung der spanischen Regierung feierlichst versprochen hat, jeden Carlisten von Bedeutung in die Schweiz oder nach Belgien, die Gemeinen hingegen nach Spanien hinüberzuführen zu lassen. Dieses Versprechen des Geschäftsträgers sei, nachdem es von der madriider Regierung einmal angenommen, einer Convention gleichkommend, sei aber trotzdem nicht gehalten worden, wie aus den beifolgenden Documenten und Beweisstücken hervorgehe.

Bayonne, Pau, Perpignan sind überfüllt von Carlisten jeden Grades, die Präfecten aber verweigern unter nichtigen Vorwänden ihre Internierung. Solchen Vorkommnissen gegenüber und im Besitze von Documenten, welche er liefert, glaubt sich der Botschafter berechtigt, alle Verantwortlichkeit dieser Thatsachen der französischen Regierung zuzuschreiben, welche den Vertrag von 1862 sowie die späteren Zusicherungen verlegt.

Außerdem ist in den Kellerlocalitäten die Wasserpumpe, welche das Wasser bis an den Giebel des Gebäudes und in alle Localitäten befördert, angebracht. Hinter dem Gebäude befindet sich auf jeder Seite ein wunderlicher Brunnen und die Turnhalle mit einem Orchesterraum, sammt Nebenlocalitäten. Die innere Einrichtung der Schullocalitäten ist eine im ganzen Gebäude gleichförmige, zwar nicht verschwenderische, aber ganz zweckentsprechende. Dieselbe hat Realschulprofessor E. Zlatosky geleitet und man muß sagen, daß er seine Aufgabe mit großem Verständnis und zur Befriedigung aller theilhaftigen Kreise gelöst hat.

Die Schulbänke, zweiflüchtig, sind im ganzen nach dem Bucher'schen System gefertigt, jedoch von Professor Zlatosky wesentlich verbessert. Die Schultafeln sind sehr zweckmäßig auf Säulen angebracht. Im Physik- und Chemieaal sind die Schulbänke vierflüchtig eine über der andern amphitheatralisch angebracht. Eine besondere Aufmerksamkeit ist der Einrichtung der Zeichensäle zugewendet. Jeder Schüler hat seine Arbeiten in einem besonderen

Fach aufbewahrt, auch sind die Tische und Stühle der Größe der verschiedenen Schüler angepaßt. Was die Holzarbeiten anbelangt, so sind sie durchwegs ein Muster von Nettigkeit und Solidität. Jedem Palais könnten sie zur Zierde gereichen.

An der Ausführung des Gebäudes haben sich theilhaftig: Architekt Alexander Bellon als Bauleiter, die Maurermeister Faleschini und Wilhelm Treco, der wiener Tischlermeister Adalbert Welfer, der wiener Schlosser Moriz Paschka, der laibacher Zimmermeister Anton Ovalc und der laibacher Schieferdecker und Sprengler Heinrich Korn.

So steht denn das palastartige Gebäude heute da, durch die Munificenz der kralinschen Sparkasse, um eine herrliche Stätte der Wissenschaft und die schönste monumentale Zierde Laibachs zu bilden. Wägen Wissenschaften und Kunst stets ihre treuesten Hausbewohner bleiben. Die kralinsche Sparkasse hat sich in diesem Baue ein Denkmal gesetzt, welches ihr noch bei den späten Nachkommen Ehre und Lob einbringen wird.

Er verlangt, daß der Schutz, welcher dem Carlismus in Frankreich zuteil wird, endlich in Wirklichkeit aufhöre, und spricht die Ansicht aus, daß, wenn eine hinreichende militärische Macht, im Verein mit spanischen Streitkräften, die Grenze besetzte, wenn die Bidasoa gemeinsam überwacht, und wenn insbesondere die Beamten der Grenzdepartements durch andere ersetzt würden, welche von den guten Absichten der französischen Regierung durchdrungen seien, so müßte der Krieg bald ein Ende nehmen, da er dann von den Herden der permanenten Verschwörung, das ist von Pau, Bayonne, Oleron, Perpignan etc. aus nicht mehr genährt werden könne.

Als Beispiel führt die Note Portugal an, welches trotz seiner beträchtlichen Grenzausdehnung zu keinerlei Reclamationen Veranlassung gibt und fordert die französische Regierung auf, sich daran ein Beispiel zu nehmen.

Sie schließt alsdann, indem sie die Anomalie hervorhebt, daß das liberale Frankreich sich gleichsam mit den Beschützern des Absolutismus in Spanien identificiert, wie es auch unbegreiflich erscheinen müsse, daß man, lediglich um Handlungen unzuverlässiger Beamten zu bemänteln, die volle Verantwortlichkeit dafür der französischen Nation aufbürdet, obgleich diese Handlungen im crassen Widerspruch mit den Grundsätzen stehen, zu denen die Initiative ergriffen zu haben man sich immer schmeichle und welche allen modernen Nationen als Rechtsbasis gelten.

## Politische Rundschau.

Laibach, 17. October.

**Inland.** Das „Grazer Volksblatt“ theilt mit, die Regierung habe die Bewilligung erteilt, daß diejenigen Studierenden der Theologie, welche wegen ihrer Militäranghörigkeit bisher die höheren Weihen nicht empfangen konnten, nun auch, der Begünstigung des § 25 des Wehrgesetzes theilhaft erklärt, ohne weiteren Anstand ordiniert werden können. Bekanntlich hatte sich der österreichische Episkopat in dieser Angelegenheit wiederholt an Sr. Majestät den Kaiser und an das Ministerium bittlich gewendet.

Die Kürze der Zeit beeinträchtigte vielfach die Wirksamkeit der Landtage, die trotzdem in der Lage waren, im ganzen eine ersprießliche Thätigkeit zu entwickeln. Wie die „Presse“ meldet, hat die Regierung darauf Bedacht genommen, den seit Beginn des verfassungsmäßigen Lebens in Oesterreich immer vergebens vorgebrachten Wünschen nach einer entsprechenden Zeiteinteilung für die Beratungen der legislativen Körperschaften endlich Rechnung zu tragen. Die nächste Session der Landtage soll bereits im April künftigen Jahres stattfinden.

Man hätte doch glauben sollen, daß die Czechen und speciell die feudal-kericale altezechische Fraction durch den Verlauf der Reise des Kaisers nach Prag zu den brandeiser Manövern genügend belehrt worden seien, um nicht wieder an den bevorstehenden Auszug des Kaisers und der Kaiserin zu den pardubitzer Jagden thörichte Combinationen zu knüpfen. Nichtsdestoweniger wird wieder dasselbe Spiel begonnen, wie vor Monatsfrist, und den Czechen vorgespiegelt, daß die Verfassungspartei Grund habe, wegen dieser zweiten Kaiserreise nach Böhmen Besorgnisse zu hegen. Der „Czech“ behauptet, die betreffende Nachricht habe „im Lager der Verfassungspartei wie eine Bombe eingeschlagen“. Die „Politik“ bringt die Nachricht, der Kaiser werde während der Jagden sein Absteigquartier in der Stadt Pardubitz nehmen. Es ist dies wahrscheinlich erfunden, indem die „Wiener Abendpost“ ausdrücklich angezeigt hatte, daß der Kaiser und die Kaiserin im Kladruber Schloß absteigen und daselbst im strengsten Incognito verweilen werden. Aber die tendentöse Absicht, welche die „Politik“ hat, erklärt sich, wenn man

sich erinnert, daß die Gemeindevertretung von Par-  
dubitz die erste war, welche eine Adresse mit der  
Bitte um den Ausgleich nach dem berücksichtigten Zeit-  
hammer'schen Formulare beschloß, die aber,  
sowie alle anderen ähnlichen Nachwerke nicht ange-  
nommen worden war.

Aus Anlaß der bevorstehenden Wiedereröffnung  
des Reichstages charakterisiert die „Reform“ die  
ungarischen Zustände wie folgt: „Zerfahrene  
Verhältnisse und unorientierte Politiker stehen vor  
uns. Die Passivität herrscht, die Activität ist aus  
der Mode gekommen. Die Statismänner schaffen  
nichts, sondern lassen schaffen, und die Geschichte  
wird nicht gemacht, sondern macht sich.“

**Ausland.** Zur Affaire Arnim liegen endlich  
officielle und hochofficiöse Aeußerungen vor. Der Vor-  
sitzende des Berliner Stadtgerichtes hat sich  
veranlaßt gesehen, im Reichsanzeiger eine Erklärung  
abzugeben, in welcher er jede rechtswidrige Einwir-  
kung des Auswärtigen Amtes auf die Entschlüsse  
des Stadtgerichtes dementiert und behauptet, die  
Verhaftung Arnim's und die Hausdurchsuchung bei  
demselben sei lediglich auf Antrag des Staatsanwal-  
tes beschlossen und ausgeführt worden; daß der Unter-  
suchungsrichter und der Staatsanwalt mit dem Aus-  
wärtigen Amte in Verkehr standen, wird indessen nicht  
dementiert, nur erklärt der Stadtgerichts-Präsident,  
die Conferenz habe nach dem Verhaftungsbeschlusse  
stattgefunden, während sonst gemeldet wurde, daß die  
beiden Beamten vor demselben eine dreistündige Un-  
terredung im Auswärtigen Amte hatten. Viel wird  
durch diese officielle Mittheilung gerade nicht auf-  
geklärt; der Vorgang selbst, daß ein preussischer Rich-  
ter seine Maßnahmen publicistisch zu rechtfertigen  
unternimmt, ist dagegen neu und das Bemerkens-  
wertheste an der Sache.

Ungeachtet aller Dementis in ultramontanen  
Blättern bestätigt sich der Abfall carlistischer Streit-  
kräfte von ihren Chefs. Nach Telegrammen aus  
Santander haben sich die bisher durchaus carlistisch  
gesinnten Städte Durango und Guernica ge-  
gen Don Carlos erklärt.

In Serbien währen die Verhaftungen auf  
Verdacht einer Verschwörung zugunsten des Kara-  
georgievich fort. Doch geschieht dies im Innern des  
Landes, so daß die Hauptstadt an jenem Projecte nicht  
betheiligt erscheint, wenn wir es hiebei überhaupt  
mit mehr als einer jener Geister-Erscheinung zu thun  
haben, welche im politischen Dunstkreise der unteren  
Donau nicht zu den Seltenheiten gehören.

### Zur Tagesgeschichte.

— Die Vortheile des Commandos in  
der deutschen Armee. Der französische Kriegs-  
minister, General v. Cussy, hat an die Oberbefehls-  
haber der Armee ein Rundschreiben gerichtet, in  
dem es heißt: „Mehrere Berichte unserer Militär-  
Attachés oder der nach Deutschland zu den Herbstma-  
növern geschickten Offiziere haben ganz besonders die  
Ruhe und die Knappheit des in der deutschen Armee  
gebräuchlichen Commandos hervorgehoben. Die Geberde  
vertritt oft das Commandowort. Dieses bei unseren  
Nachbarn jetzt durchwegs verbreitete Verfahren bietet  
den unschätzbaren Vortheil, die Aufmerksamkeit der  
Truppen immer noch zu erhalten und ihnen, sobald  
sie unter den Waffen stehen, eine ganz disciplinirte  
Haltung zu geben. Ich mache Sie, lieber General,  
auf so befruchtigende Resultate aufmerksam und wünsche  
einen ähnlichen Erfolg in unserm Heere angebahnt zu  
sehen. In der That läßt sich, ohne die Klarheit und  
Energie des Commandos zu beeinträchtigen, einer mit  
unserm Nationalcharakter allerdings zusammenhängenden  
Neigung steuern, die sich in einer möglichst star-  
ken und lärmenden Entfaltung der Stimme befundet.“  
Schließlich ersucht er die betreffenden Generale um  
ihren Rath und ihre Meinung in diesem Punkte.

— Die Ernte in Rußland. Wir lesen  
im „Economista d' Italia“: „Die neuesten Nachrichten  
aus Odesa (27 September) bestätigen das gute Ergeb-  
nis der heurigen Cerealien-Ernte im ganzen russischen  
Reiche, die sich sowohl durch ihre vortreffliche Quali-

tät als Quantität auszeichnet. Auch hat schon die  
Getreidezufuhr aus dem Innern des Reiches nach  
Odesa begonnen, die aber sehr wenig zur Belebung  
des dortigen Handels beiträgt, da die niedrigen Getreide-  
preise für jetzt wenigstens kein Geschäft aufkommen  
lassen. Die Qualität des Getreides, das schon jetzt  
in Odesa lagert, beläuft sich ungefähr 300.000 Hekto-  
liter.“

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zur eilften Landtagsitzung.)  
Schluß. Zarnik will angeblich nähere Daten bringen,  
um die Germanisierungsjucht der Regierungsorgane zu  
beweisen. Der Landeschulrath sei auf ungesetzlichem  
Wege in seiner Majorität deutsch geworden. Ein Bezirks-  
schulinspector in Birkniz habe Karten, Wandtafeln  
u. s. w. mit slovenischem Texte aus der Schulstube zu  
entfernen geboten. Weiter führt Redner die von be-  
sonderer Wahrheitsliebe zeugenden Auslassungen der  
famosen Interpellation neuerdings vor. Kovčar  
bemerkt, die Angaben wegen Birkniz beruhen auf ein-  
seitiger Information.

Abg. Deschmann beruft sich dem Abgeordneten  
Bleweis gegenüber, der seine neuliche Angabe wegen  
des niedrigen Standes der Schulbildung in Tirol weg-  
zuleugnen versucht hatte, auf die niedrige Ziffer jener  
Stellungspflichtigen, welche bei ihrer Einreihung in  
den Heresdienst lesen und schreiben können. In Tirol  
verhalte es sich trotz seiner klericalen Schulen damit  
gerade so wie in Krain, das ebenfalls in dieser Hin-  
sicht trotz der seinerzeitigen Schöpfungsberei des Propstes  
Zarc unter den letzten rangiere. Dann wendet sich  
Redner gegen Costa, der gesagt habe, die Lehrercon-  
ferenz habe keine Beweise dafür erbracht, daß von den  
Ortschulrathen ungeeignete Persönlichkeiten präsentiert  
würden. Das sei eben das Achtenwerthe der Eingabe,  
daß sie alle persönlichen Anwürfe vermeidet, daß sie  
jeden Anstand beobachtet, welcher auch andern Cor-  
porationen in ihren für die Oeffentlichkeit bestimmten  
Schriftstücken nicht übel anstehen dürfte. (Lärm auf  
der rechten Seite des Hauses.) Daß die Lehrer das  
Denunciationshandwerk verschmähen, gereicht ihnen  
nur zur Ehre. (Bravo.)

Costa sagt ferner, die Gemeinden erhalten die  
Lehrer, darum müsse ihnen auch das Recht zustehen,  
dieselben zu ernennen. Wo steht das in unserm Gesetze?  
Costa war doch Referent bei der Beratung und Be-  
schlußfassung über jenes Gesetz, wornach das Land für  
die Kosten aufzukommen habe. Ferner könne sich der-  
selbe aus dem Actenconvolut auf der Tribüne die  
Ueberzeugung verschaffen, daß bei der Zusammenstel-  
lung der Schulpräliminare in gar vielen Gemeinden  
kein einziger Ortschulrath erschienen, die Pfarrer allein  
hätten alles vorgelegt. Selbst Strafen seien bei solchen  
indolenten Ortschulrathen unwirksam, es sei absolut  
unmöglich auch nur eine Sitzung zusammenzubringen.  
Das zeuge doch nicht für besondere Eignung und Be-  
fähigkeit derselben. Es mögen ehrenwerthe Männer  
darunter sein, aber es seien eben schlechte Landleute,  
die ohnehin große Lasten zu tragen haben, die aber  
vor allem dasjenige scheuen, was mit irgend einem  
Opfer verbunden sei. Es sei dieser Uebelstand mit den  
Ortschulrathen eben wieder ein Beweis, welche un-  
brauchbare Gesetze wir geben, wie wir gar keine Rück-  
sicht nehmen auf den Bildungsgrad der gegenwärtigen  
Generation. Costa istf auch ferner das Märchen von  
der Germanisierungsjucht auf, er beklagt sich, daß in  
der Volksschule in Adelsberg auch deutsch gelehrt  
werde. Das sei aber nur geschehen auf ausdrückliches  
Verlangen der Gemeindevertretung. Adelsberg gehöre  
zum Wahlbezirk Costa's, es komme ihm sonderbar  
vor, daß sich Costa nicht schäme, sich mit einem großen  
Theile seiner Wähler durch seinen Abscheu vor dem  
deutschen Unterricht in den Schulen in grellen Wider-  
spruch zu setzen. Redner kommt auf den unwürdigen  
Ton der neulichen Interpellation zu sprechen. Es sei  
gegen allen Anstand und Sitte, den gesetzestreuen  
Lehrern Charakterlosigkeit, Kriecherei und Servilismus  
vorzuwerfen. Die Interpellanten haben nicht das Recht,  
die vom Gesetze gewährte Immunität derart zu miß-  
brauchen, um öffentlich ehrenhafte Männer zu insul-

tieren und für vogelfrei zu erklären (tobender Lärm  
auf der rechten.) Wer germanisirt denn am meisten?  
wer zwingt denn die Bevölkerung zur deutschen Sprache  
und zu deutschen Büchern zu greifen, als Ihre jämmer-  
lichen slovenischen Schriftwerke, Ihre stümperhaften Ueber-  
setzungen selbst in der Schulliteratur! Abg. Zarnik habe  
ein gar merkwürdiges Thema angeschlagen. Die Lehrer-  
conferenz habe nach Commando, nach dem Willen des  
Vorlesenden gestimmt; niemanden wäre es eingefallen,  
für Anträge zu stimmen, wie z. B. der Lehrer werde  
kaiserlicher Beamte. Und doch verlangte Zarnik erst  
vor ein paar Tagen, der Staat habe die Pflicht, für  
die Lehrer zu sorgen. Das sei doch zu viel der Incon-  
sequenz. Auch auf dem persönlichen Gebiete bewege sich  
Zarnik mit Vorliebe. Wenn ein Bezirksschulinspector  
in einer Schule Lehrmittel trifft, die nicht approbiert  
seien, so sei es eben seine Pflicht, deren Beseitigung  
zu fordern.

Nach der Freiheit in Gebrauche der Lehrmittel,  
die Zarnik fordert, könne ja der Lehrer auch manch-  
mal einen Hezarittel des „Sl. Nar.“ oder eines an-  
dern Blattes in öffentlicher Schule vorlesen und als  
Lehrmittel betrachten. Wünscht der Lehrer die Ein-  
führung dieser oder jener Lehrmittel, so soll er eben  
zuerst um deren Zulassung ansuchen, wie es das Gesetz  
vorschreibt. Redner habe die verschiedenen slovenischen  
Lehrbehelfe genau geprüft, die Lehr- und Hilfsbücher,  
die in sl. Schule im Gebrauche und die ein schweres  
Stück Geld gekostet, seien meist jämmerliche Nachwerke,  
die den Geist der Schulen erödten. Es sei Pflicht, solche  
elende Fabricate zu beseitigen. Er könnte das Haus  
stundenlang mit dem colossalen Unsinn unterhalten,  
der darin sich breit mache. Wenn Zarnik an den  
Ausdrücken addieren, subtrahieren, multiplicieren, divi-  
dieren, die statt der entsprechenden slovenischen gebraucht  
würden, Anstoß nimmt und sie als eclatante Beweise der  
Germanisierung ansehe, so sei das einfach lächerlich.  
Das seien eben Ausdrücke, die in allen europäischen  
Sprachen vorkommen und schon deshalb wie andere  
wissenschaftliche Bezeichnungen ihre hohe Zweckmäßig-  
keit dorthun.

Anders freilich sei es im Slovenischen. Da werde  
heute ein Redetheil so, morgen ganz anders benamset,  
die Jugend ganz confus gemacht vor lauter Wechsel  
in der Terminologie. Er bewundere überhaupt die  
Meisterschaft Zarnik's in Auffindung von lächerlichen  
Argumenten und feinsinnenden Analogien. Sonderbar  
scheint ihm ferner, daß die Herren sich immer auf die  
Bevölkerung berufen. Man gehe aber einmal hinaus  
unter das Volk und man wird einstimmig den  
Wunsch vernehmen, es möge auch das Deutsche in der  
Schule gelehrt werden. Aber freilich, Leute, welche  
pädagogische Fragen mit Phrasen wie „Preußenthum“  
und „Bismärckerei“ abgethan glauben, die kümmern  
sich nicht um die Bedürfnisse des Volkes, sie wollen  
es einfach in Unwissenheit und Beschränktheit erhalten,  
um desto leichter herrschen zu können. Redner ist  
nicht für die Beseitigung des Institutes der Ortschul-  
räthe. Zweck desselben sei eben, jenen Factoren, welche  
das nächste Interesse an den Volksschulen haben, Gele-  
genheit zu geben, ihre Wünsche zum Ausdruck zu  
bringen. Doch aber die heutigen Ortschulräthe ihrer  
Aufgabe nicht genügen, daß ihnen mit Recht Unwissen-  
heit, Fahrlässigkeit und Außerachtlassung ihrer Pflichten  
zum Vorwurfe gemacht werden, kann niemand leugnen.  
Sie seien also nicht in der Lage, für die geistigen  
Interessen der Schule zu sorgen, d. h. die geeigneten  
Lehrkräfte vorzuschlagen. Er werde demnach dafür  
stimmen, daß den Ortschulrathen das Präsentations-  
recht entzogen werde.

Auf Obresla's Antrag wird Schluß der Debatte  
genehmigt. Schrey's Antrag, die Petition der Lehrer-  
conferenz zu nochmaliger reiflicher Erwägung an den  
Ausschuß zurückzuleiten, bleibt in Minorität, dagegen  
wird der Ausschussantrag auf Abweisung der Petition  
angenommen.

— (Schluß des Landtags.) Gestern Abends  
um 10 Uhr wurde nach fünfständiger Debatte, die an  
aufregenden Momenten den vorhergehenden in nichts  
nachstand und deren Hauptobject der höchst mangelhafte  
Rechenschaftsbericht des Landesauschusses war, die dies-

jährige Landtagessession geschlossen. Der Landeshauptmann constatirte in seiner Schlußrede mit Befriedigung, daß der Landtag trotz der kurzen Dauer der Berathungszeit in der Lage war, alle Geschäfte abzu- thun und daß er keine Rückstände hinterlasse, freilich beides nur auf Kosten der gründlichen Behandlung. Es habe auch nicht an gewissen Erregungen ge- fehlt; aber diese seien, wie ein Redner constatirt habe, die Würze der Debatten. Es habe Dissonanzen ge- geben, aber sie seien schließlich harmonisch ausgeklungen. Diese Harmonie bestehe eben darin, daß das Haus mit Befriedigung auf seine Arbeiten zurückblicken könne. Es seien wichtige Landesgesetze beschloffen worden, wie die Bauordnung, über den Schutz des Feldgutes, die Schonzeit des Wildes. Zu bedauern sei es, daß die neue Gemeindeordnung nicht erledigt werden konnte. Die Abgeordneten, die nun in ihre Heimat zurück- kehren, mögen aber mit Rath und That bei Gemeinde- vertretungen und ihren Vorständen thätig wirken, daß in dieser Beziehung endlich ein besserer Geist und besseres Verständnis platzgreife. In der geschäftlichen Thätigkeit des Landtages seien es insbesondere zwei Momente gewesen, welche zu der erregten Stimmung des Hauses den Anlaß geboten haben; das eine Mo- ment sei in dem Vorgange beim Grundsteuerregulie- rungsgefchäft gelegen; er spreche aber die Erwartung aus, daß in Zukunft kein Anlaß zu einer Misstim- mung werde geboten werden, daß dieselbe vielmehr ruhiger und klarer Erkenntnis weichen werde. Das andere Moment habe die Sprachenfrage geboten. Auch in dieser Frage könne nur die Zeit Hilfe und ruhigere Auffassung bringen. Man möge einstweilen gegenseitig Vertrauen fassen und den rechten Mittelweg betreten.

Zum Regierungsvertreter gewendet spricht der Landeshauptmann demselben den Dank des Hauses aus für die warme Theilnahme, womit er den Ver- handlungen des Hauses gefolgt. Obwohl nur kurze Zeit an der Spitze der Landesverwaltung, sei derselbe nicht mehr als Fremder zu betrachten. Schließlich hofft der Landeshauptmann die Abgeordneten in der nächsten Landtagessession wieder vollzählig beisammen zu finden, ferner, daß künftighin nicht mehr bloß we- nige Wochen, auch nicht die jetzige Jahreszeit zu den Landtagsberathungen bestimmt sein werden.

Hofrath von Widmann dankt dem Hause für die eifrige Hingebung an die Arbeiten des Landtags, insbesondere für die prompte Erledigung der Regie- rungs- und der Schulvorlagen. Er bittet, die Angele- genheiten des Volksschulwesens auch künftighin sorg- fältig im Auge zu behalten. Die vielfachen freundlichen Beziehungen zu den Landtagsmitgliedern werden ihm auch für die spätern Zeiten in angenehmer Erinnerung bleiben.

Hg. Deschmann dankt dem Vorsitzenden im Namen des ganzen Hauses für die unparteiische und umsichtige Leitung der Verhandlungen. Auch in den ein- zelnen Aufschüssen sei derselbe gleichsam als Volontär- erschienen. Trotz der erregten Stimmung bei den letz- ten Verhandlungen sei der Abschied ein harmonischer, kein Miston werde in den Herzen der Scheidenden nachklingen. Es handelte sich ja um das Beste des Landes. Der Landeshauptmann schließt mit Hochs und Juvio's auf Sr. Majestät den Kaiser, in welche das Haus begriffert einstimmte, den Landtag.

(Eine Neuerung bei den Bahnen.) Einer Verordnung des Handelsministeriums zufolge wird die Bahnzeit auf allen österreichischen Bahnen vom ersten Nov. d. J. an eine Veränderung erfahren. Die Verkehrszeit der Züge wird nemlich mit der Orts- zeit der Stationen harmonisiren. Das k. k. Militär- Geographische Institut ist schon an die Ausarbeitung der Umwandlung der Zeitrechnung gegangen und die Resultate werden sodann durch Placate bekanntgegeben werden.

(Das gemeinnützige Kräuterbuch.) mit 100 Abbildungen, von Ferdinand Sigmund her- ausgegeben, ist soeben complet erschienen und in J. v. Kleinmayr & Bamberg's Buchhandlung in Laibach zu haben. Ein ausführlicher Prospect hiefür liegt dem heutigen „Laibacher Tagblatt“ bei.

## Theater.

(-pp-) Gerade 40 Jahre sind es, seitdem Palm seine „Griselidis“ dichtete und durch dieses Erstlings- werk seines dramatischen Dichtertalentes mit einem Schläge die Aufmerksamkeit des gesammten gebildeten Deutschlands auf sich lenkte. Trotz der getheilten An- erkennung, die das Stück in stofflicher Hinsicht fand und trotz des in gewisser Hinsicht unbefriedigen- den Eindruckes, den das von dem Dichter mit ent- schieden zu weit gehendem Raffinement in dem Stücke durchgeführte quälerische Gefühlsexperiment unwillkür- lich hervorrufte, galt und gilt Palm's „Griselidis“ dessenungeachtet vom Tage ihres Erscheinens an bis auf den heutigen, für eine in jedem Falle hochin- teressante Schöpfung voll eminenten poetischer Schön- heit, wie nicht minder für eine mit allen Reizen, die der Zauber einer sanften, zum Herzen sprechender Lyrik in der Detailaus schmückung und der Adel und weiche Schmelz in der schwunghaften Sprache jedem Werke — auch unabhängig von seinem inneren Ge- halte — zu verleihen vermag, reichlich ausgestattete idealische Dichtung. Dieser Standpunkt, der ideale, ist daher auch nur der einzig richtige und zulässige bei der Beurtheilung dieses Werkes, dessen Werth und dichterische Schönheiten sich desgleichen auch nur dem- jenigen voll erschließen, der ohne Klügel und Deuten, empfängnisvoll gestimmt, an dasselbe herantritt und nicht bei jedem Bilde strenge nur nach nüchternen Lebenswahrheit forscht, wo der Dichter bloß ein ideal gedachtes Gebilde seiner poetischen Phantasie geben wollte!

Vor zwei Tagen brachte unsere Bühne „Griselidis“ zur Aufführung; es war die erste Vorstellung aus dem Ge- biete des eigentlichen höheren Drama's in dieser Saison. Wenngleich dieser erste Versuch nicht als ein in allen Theilen gelungener bezeichnet werden kann, so wollen wir im allgemeinen mit unserer Anerkennung doch nicht zurückhalten, da uns derselbe doch in man- cher Hinsicht — und zwar gerade in wesentlichster — Gutes und Erfreuliches brachte. Zunächst im Persi- val, der in Herrn Ersurth einen tüchtigen, nach jeder Richtung hin maßhaltenden und sympathischen Vertreter fand. Nur an manchen Stellen, wie namentlich in der Ver- stoßungsscene schien uns, daß eine etwas lebhaftere Mimik und ein markierteres Hervorleuchtenlassen seines inneren Seelenschmerzens am Plage gewesen wäre. Als trefflicher und reich verwendbarer Schauspieler bewährte sich — wie bisher stets — auch an diesem Abende wieder Herr Sieghof mit seinem muster gültig gegebenen „Gedrit.“ In der dankbaren Rolle der „Griselidis“ lernten wir ein bisher noch nicht verwendetes neues Mitglied — allem Anscheine nach unsere prädestinierte erste dramatische Heldin — Fr. Ersurth kennen. Ihre Griselidis war mit Fleiß und Verständnis gespielt und hatte im Laufe des Abends sowohl in Declama- tion wie Mimik mehrfache schöne und gelungene Mo- mente aufzuweisen, doch hätten wir ihrer Darstellungs- weise im allgemeinen gerne eine kleine Dosis mehr Leidenschaft und Beweglichkeit gewünscht. Doch viel- leicht war es nur die schwere, raschere Bewegun- gen kaum zulassende lange Samtschleppe, die sie an der Entfaltung der letzteren hinderte? Dies, sowie ihr tie und da etwas spröde an klingendes Organ führte zum Theil den im Uebrigen recht günstigen Eindruck ihrer Rolle. Vielleicht gelingt es Fr. Ersurth die er- wähnten zwei Uebelstände bei einigem Eifer abzulegen und uns in ihrer nächsten Verwendung auch nach die- ser Richtung hin zu befriedigen. Leider waren die kleineren Rollen des Stückes — mit Ausnahme König Artus (Fr. Hegel) — nicht in gleich guten Händen, was den Gesamterfolg des Abends nicht unwesentlich beeinträchtigte. Namentlich „Tristan“ und „Gavin“ waren, wie dies an Provinzbühnen allerdings kaum je zu vermeiden sein wird, mit Kräften besetzt, die hiezu nicht genügt, denen wir dies aber, mit Rück- sicht auf das eigene, ganz heterogene Fach der erwäh- nten zwei Herren auch nicht den Muth haben, ernstlich vorzuwerfen. Man muß sich eben überall nach der Decke strecken, das wissen wir recht wohl und wollen dies daher auch hier, an dieser Stelle, beherzigen. Ein anderes ist es jedoch mit Fr. Krüger. Diese

Dame ist für ein erstes Fach engagiert oder präten- diert es wenigstens zu sein — von ihr haben wir daher allerdings das Recht zu verlangen, daß sie eine kleine, kaum aus 100 Worten bestehende Rolle in einem derartigen Stücke schon aus Pietät für den Dichter — wenn nicht aus eigenem Pflicht- und Anstands- gefühle — correct, oder wenn dies zu viel verlangt sein sollte, zum mindesten doch fließend und ohne fort- währende peinliche Pausen und Stockungen spreche. — Der gestrige Abend brachte uns endlich die erwünschte erste Operettenaufführung. Die Direction hatte hie- zu die äußerst sympathische, immer gerne gehörte Suppé- sche „Schöne Galathea“ gewählt. Leider war ihre Aufführung nur eine zur Hälfte befriedigende, indem sowohl weder Fr. Knoller (Phymalion) noch Fr. Trentini (Ganymede) vollkommen genügten. War- lehter auch in darstellender Hinsicht nicht schlechter und besser als andere Ganymede, so reichen doch ander- seits ihre Stimmmittel für die Operette entschieden nicht aus. In gleich übler Weise führte sich Fr. Knoller ein, dessen hübsches Entree- lied — wir wissen nicht ob viel- leicht nur insolge temporärer Indisposition? — total verunglückte. Ein definitives Urtheil über die Genann- ten wollen wir uns jedoch noch bis zur nächsten Probe vorbehalten. Recht brav waren dagegen Fr. Indra als „Mydos“ und Fr. Januschofsky, die dem Parte der „Galathea“ sowohl in Spiel wie Gesang zur vollen Zufriedenheit gerecht wurde. Wir hätten in unserer stillen, anscheinend so ruhigen „Avalgisa“ von neulich, die mit so wenig griechischer Gelassenheit und daher mit desto sprudelnderer moderner Quecksilber- beweglichkeit spielte „Galathea“ von gestern kaum wieder erkannt. Das gut besuchte Haus nahm beide Leistungen recht warm und mit wiederholtem Beifalle auf. — Der Operette voran ging Blums bekanntes Lustspiel „Erziehungsergebnisse“ in einer etwas matten, stellenweise nicht ganz klappenden Aufführung. Fr. Krüger gab die naive Vandanschild recht munter und unter Beifall, indeß Fr. Klaus die französisierende Stadtschild (Henriette) etwas gar zu langweilig und altbacken gestaltete und überhaupt in ihrer Darstellung jede treffende Pointirung vermissen ließ.

## Eingekendet.

Weil'sche Drechsmaschinen. — Niemals ist eine Maschine construirt worden für den Landwirth, welche solch rapiden Absatz und damit so außerordent- lichen Beifall gefunden hat wie diese. — Zahlen als Beleg dafür sind folgende: 1872—1873 wurden ge- kauft bei der Firma Moriz Weil jun. in Frank- furt a. M. Drei Tausend sechshundert Hand- dreschmaschinen, Ein Tausend zweihundert Göpel- dreschmaschinen für 2 Pferde. Eines weiteren Zeug- nisses für diese Maschine bedarf es nicht. — Bezogen können dieselben werden durch Moriz Weil jun. in Wien, Franzensbrückenstraße Nr. 13. (142—4)

## Witterung.

Laibach, 17. Oktober. Nach Mitternacht schwacher Regen. 2-20 Millimeter. Vormittags abwechselnd Nebel, Sonnenschein und Bewöl- kung. Sehr feucht. Wärme: morgens 6 Uhr + 10°, nachmittags 2 Uhr + 19°, (1873 + 22°3', 1872 + 8°6'). Barometer 739.82 Millimeter. Das gestrige Tages- mittel der Wärme + 10°6', um 0°9' unter dem Normale.

## Telegramme.

Berlin, 16. Oktober. Bei der gestrigen Haus- suchung im Arnim'schen Hause wurden 14 Kisten, pariser Gegenstände Arnim's enthaltend, saaisirt.

Bosen, 16. Oktbr. Delan Tomaszewski wurde wegen Weigerung, die geheimen Delegationen zu nen- nen, verhaftet.

Paris, 16. Oktbr. Die Meldung des „Soir“, daß die italienische Regierung Herrn Thiers auf- forderte, Italien zu verlassen, ist unbegründet. Die Revolution in der argentinischen Republik ist mis- lungen, Mitre entflohen.

## Telegraphischer Coursbericht

am 17. Oktober.

Papier-Rente 70 — Silber-Rente 74 05 — 1860er Staats-Anlehen 107 75 — Banfactien 578 — Credit 242 — London 110. — Silber 104.10 — 20. Francs- Stücke 88 1/2.

## Danksgiving.

Für die aus Anlaß des eingetretenen Todes unseres vielgeliebten Sohnes

**Josef**

uns gezollte aufrichtige Theilnahme drücken wir hiemit allen unseren geehrten Freunden, insbesondere den hervorragenden Mitgliedern des landwirtschaftlichen Theaters unseren wärmsten Dank aus.

Ergebnisse:

Franz Müller. Emilie Müller.

Die einfache Veröffentlichung der nachfolgenden unantastbaren Anerkennungs schreiben, welche dem k. k. Hofzahnarzt Herrn **J. G. Popp** in Wien, dem Erzeuger des weltberühmten **Anatherin-Mundwassers**, zugekommen sind, überheben uns der Mühe jeder weiteren Anpreisung.

Herrn k. k. Hofzahnarzt **Popp**.

Ich habe Ihre Anatherin-Mundwasser geprüft und empfehlenswerth gefunden.

Wien. Prof. **Oppolzer**,  
Rector magnificus, Prof. der k. k. Klinik zu Wien, k. k. f. Hofrath etc.

Ich bezeuge, daß ich seit längerer Zeit das Anatherin-Mundwasser des k. k. Hofzahnarztes J. G. Popp mit vielem Erfolge brauche und mich von der wohlthunenden Wirkung desselben überzeugt habe.

**Baron Lou's Pereira** m. p.

Die Endesgefertigte bestätigt dem Herrn k. k. Hofzahnarzt J. G. Popp dahier mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß, daß sie dessen Anatherin-Mundwasser schon seit langer Zeit gebraucht und dasselbe nicht nur seiner Güte, sondern auch seines angenehmen Geschmacks wegen allgemein bestens empfehlen kann.

Wien. **Therese Fürstin Esterhazy**.

Berehrter Herr! Empfangen Sie meinen innigen Dank für die Menschenfreundlichkeit und Güte, mit welcher Sie den unter der Pflege des Maria-Elisabethen-Vereines sich befindlichen armen Kindern beigegeben sind. Einige dieser Kinder waren von heftigstem Stomatitis im Munde ergriffen. Sie verabfolgten denselben unentgeltlich Ihr heilsames Anatherin-Mundwasser, und Ihrer Behandlung dankten die Kinder Ihre gänzliche schnelle Heilung. Im Namen der Kinder, die von Ihren Leiden befreit sind und des Vereines verfidere ich Sie, verehrter Herr, der dankbaren Anerkennung und der besonderen Achtung, mit der ich die Ehre habe, zu sein.

Wien. Ihre ergebene **Gräfin Fries**,  
Präsidentin des Maria-Elisabethen-Vereines

**Zahnplombe zum Selbstplombieren**  
hobler Zähne, Preis fl. 2 10.

**Anatherin-Zahnpaste**, Preis fl. 1 22.

**Vegetabilisches Zahnpulver**, Preis 63 kr.

Depots in: Laibach bei Petriö & Pirker, Josef Karlinger, Ant. Krisper, Ed. Mahr, F. M. Schmitt, E. Birschnitz, Apotheker; Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schanig, Apotheker; Bleiburg bei Herbst, Apotheker; Warasdin bei Halter, Apotheker; Rudolfswert bei D. Rizzoli und J. Bergmann, Apotheker, und Josef Bergmann; Gurkfeld bei Friedrich Bömches, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; Wörgl bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gadler; Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker; Bischofsdorf bei C. Fabiani, Apotheker; Gottschee bei J. Braune, Apotheker; Soria in der k. k. Werksapotheke; Pittai bei K. Mühlwenzel, Apotheker; Radmannsdorf in der Apotheke von Sallochers Witwe.

## Zur Herbstpflanzung

offeriert von jetzt ab Obstbäume, hochstämmige und Zwerg-, Biergehölze, hochstämmige und wurzelsechte Rosen in den edelsten Sorten, sowie Pflanzen zur Zimmerkultur zu den billigsten Preisen (644-2)

**Ernst Metz**,

Handelsgärtner, Triesterstraße Nr. 74 in Laibach.

## Gewehre

**Doppel-Lefauchaux & Lancaster**

in großer Auswahl von 27 bis 130 fl., Percussions-Gewehre von 12 bis 45 fl., zu haben bei (614a-3)

**St. Kaiser in Laibach.**

## Revolver

von 6 bis 20 Schuß in größter Auswahl von 8 bis 45 fl. bei (614b-3)

**St. Kaiser in Laibach.**

## Lager

von bestsortirtesten Jagdrequisiten, dann von ausgezeichneten Gewehr-, Revolver- und sonstigen Patronen aus der weltberühmten Fabrik **Eley Brothers** in London, bei

**St. Kaiser in Laibach.**

**Zahnarzt Peiöchel**

Theatergasse Nr. 20, 1. Stock,  
ordinirt in den Herbst- und Wintermonaten von 9 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr nachmittags.  
Das vorzüglichste Zahneinigungs- und Conservierungsmittel ist das von mir bereitete Zahnpulver und Mundwasser; zu haben nur allein bei mir im Ordinationslocale. Die Schachtel Zahnpulver 60 kr., die Flasche Mundwasser 50 kr., groß 1 fl. Bei Verleumdung mit Nachnahme. (628-4)

## Bahnarzt

**Med. Dr. Tanzer,**

Docent der Bahnheilkunde an der k. k. Universität in Graz,

ist in Laibach „Hotel Elefant“ Zimmer Nr. 51 & 52, im 2. Stock, angekommen und ordinirt in seiner zahnärztlichen Specialität täglich (außer Sonntags) von 8 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Der Aufenthalt kann nur bis Ende October d. J. dauern. Wegen möglichst schmerzloser Operationen ist es erwünscht, wenn genügende Zeit zur Vorbehandlung verwendet werden kann. (652-2)

Sein k. k. privilegiertes Antisepticon-Mundwasser und Pulverin-Pasta und Zahnpulver sind daselbst so wie bei Herren **Birschnitz** und **E. Mahr** zu bekommen.

## Die Wechselstube des Rudolf Fluck,

Graz, Sadirgasse Nr. 4, wird hiermit zur Besorgung aller in das Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge bestens empfohlen. (462-52)

## C. J. Hamann

„zur goldenen Quaste“

Laibach, Hauptplatz, (607-8)

empfeilt sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll- und Seiden-Fransen, schwarz und farbig Reps, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Seiden- und Baumwoll-Samte, Woll- und Seiden-Plüsch, schwarz und farbig Noblesse, Faille, Atlas, Moirée- und Sammt-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und faconniert Seiden-Tüll, „A“ und „B“, Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lise, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percail, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percail-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc. — Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt.

## Die Aufputz-, Band-, Wäsche- & Mode-Handlung

„zur Katze“

Hauptplatz vis-à-vis dem Rathhause,

empfeilt ihr stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Seiden- und Wollcrepin, Quasten, Behänge, Spangen, Woll-, Seiden- und Wasch-Fransen, Atlas, Reps, Noblesse und Taffetas, Seiden- und Baumwoll-Samte, schwarz und farbig Noblesse, Faille, Atlas, Moirée- und Sammt-Bänder, weiss und schwarz Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Wollspitzen, Tüll anglais, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinenstreifen, Mousselin, Organtin, Futterstoffe, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, Leinen- und Percail-Bänder, Knöpfe jeder Art, Maschinen-Zwirn- und -Seide, echte pottendorfer Häkel-, Schling- und Stopf-Wolle, Nadeln etc. etc. Ferner ein grosses (606-3)

## Wäsche- & Wollwaren-Lager

wie Herren-Hemden, Krägen und Manschetten (das Erzeugnis aus den ersten Fabriken Oesterreichs) in jeder beliebigen Grösse und Façon, Baumwoll- und Leinen-Unterhosen, Zwirn- und Baumwoll-Strümpfe und -Socken, Cravatten, Lavalliers, Echarps, Maschen, Seiden- und Woll-Herrencahinez, Herren- und Damen-Seiden-Sacktücher, Netze, Häubchen, Zwirn-, Seide- und -Baumwoll-Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe, weisse Wasohandschuhe, Herren-, -Damen- und -Kinder-Merino-Gesundheits-Jacken- und Beinkleider, Wollstrümpfe und Socken, Gamaschen, Tuchhandschuhe, Pulswärmer in jeder Grösse und Farbe, wollene Kinder-Jacken, -Kleidchen, -Häuberl, -Huterl, -Muffa, -Schuhe, -Stiefel und -Fäustlinge, Damen-Kopfhawls in jeder Qualität und Farbe, Herren-echarps, Jagdstrümpfe, Umhängtücher in jeder Grösse und Farbe, Collers, Bauch- und Wadenwärmer etc. etc. Ferner ein grosses Lager von

## Rouleaux

in jeder beliebigen Grösse, Farbe und Preis, sammt dazu nöthiger Maschinerie.

Für prompte Bedienung und billigst gestellten Preis ist bestens gesorgt. Bestellungen nach auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager sind, bereitwilligst besorgt.

## Nach Amerika für 30 Thaler.

**Hamburg-Amerikan. Packetfahrt-Actiengesellschaft.**

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

**Hamburg und New-York**

vermittelt der berühmten und prachtvollen großen Post-Dampfschiffe  
Suevia, 21. October. | Pommerania, 4. Nov. | Solatia, 18. Novbr.  
Westphalia, 28. Octbr. | Silesia, 11. November. | Cimbrica, 25. November.  
und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.

Passagepreise: I. Cajüte 165 Thlr., II. Cajüte 100 Thlr.,  
Zwischendeck nur 30 Thlr.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt nebst seinen Inlandsagenten der General-Bevollmächtigte

**August Bolten**, Wm. Millers Nachfolger,  
23/24 Admiralitätsstrasse, Hamburg.

Zoeben sind bei mir folgende Tondruckbilder angefangt,

als:  
**Die österr. Nordpolexpedition**  
 1872—1874 per Stück 30 fr., dasselbe coloriert 60 fr.  
**Rückfahrt der österr. Nordpolexpedition**  
 nach der Entdeckung des Franz Josef-Landes per Stück 30 fr.,  
 dasselbe coloriert 60 fr. (655—1)  
**Joh. Giontini in Laibach.**

**Buchbinder-**  
**Galanteriewerke**  
 übernimmt zur prompten und billigsten Ausführung  
**J. Karinger.** (651—1)

**Im Hause Wienerstraße Nr. 6**  
 ist das  
**Gewölbe** sammt **Nebenlocalitäten**  
 den **den**  
 von Georgi 1875 an zu vermieten.  
 Näheres bei der Hausgegenwärtigen. (630—5)

**Bettflaumen & Federn**  
 stets vorräthig bei (654—1)  
**Albert Trinker**  
 in der Sternallee.



Ich beehre mich hiemit, zur allge-  
 meinen Kenntniss zu bringen, daß  
 ich wieder eine neue Sendung von  
**Oelfarbedruckbildern**

aus den allbekanntesten Ateliers,  
 mit schönen, breiten, eleganten Gold-  
 rätmen, erhalten habe. Preise: ein-  
 gerahmte Bilder von 3 bis 50 fl.  
 und darüber, uneingerahmte von 1 fl.  
 an. — Ferner erlaube ich mir, mein  
 ganz neu assortiertes Lager von  
**Photographie-Albums** in freund-  
 licher Erinnerung zu bringen, beson-  
 ders empfehlenswerth: **Familien-**  
**Albums** für Visit- und Cabinet-  
 photographien, Lavastische Arbeit,  
 feinste Ausstattung; Preise verhält-  
 nismäßig sehr billig, v. 80 fr. bis fl. 15.  
**Joh. Giontini in Laibach.**

# Kalender

für das

## Jahr 1875.

- Blockkalender** zum Abreißen 64 fr.  
**Constitutioneller Kalender**,  
 20 Jahrg., 15 fr.  
**Der Astrolog**, Ausfunfts-Kalender,  
 51. Jahrg., geb. 56 fr.  
**Dorfmeister-Mausberger**  
Geschäfts- und Ausfunfts-Kalender, 43. Jahrg.,  
 geb. 48 fr.  
**Damen-Almanach**, 9. Jahrg., eleg.  
 geb. fl. 1.25.  
**Der Wiener Bote**, illust. Kalen-  
 der v. Elmar,  
 36 fr.  
**Fromme's Maß- und Ge-**  
**wichtskalender**, geb. fl. 1.  
**Feuser's Kalender** für Landwirthe,  
 V. Jahrg. 50 fr.  
**Fromme's landwirthschaftl.**  
**Kalender** von Dr. Wilkens, 1. Jahrg.,  
 geb. fl. 1.60.  
**Geschäfts- und Ausfunfts-**  
**Kalender**, 10 Jahrg., cart. 40 fr.  
**Jarisch, illustr. kathol. Volks-**  
**kalender**, 24. Jahrg., 54 fr.  
**Ingenieur- und Architekten-**  
**kalender** von Dr. Sondorfer, 7. Jahrg.,  
 in Leder geb. 2 fl.  
**Juristenkalender** von Dr. Kolu,  
 6. Jahrg., fl. 1.60.  
**Illust. Kalender und No-**  
**vellen-Almanach**, von Rent-Ditt-  
 marsch, mit einer  
 Farbendruck-Gratisprämie, 84 fr.  
**Loebe's Kalender** für Haus- und  
 Landwirthe, 17ter  
 Jahrg., geb. fl. 1.60  
**Oesterr. 12-Kreuzerkalender**,  
 83. Jahrg., 12 fr.  
**Oesterr. Medizinalkalender**  
 von Dr. Nader, 30. Jahrg., geb. fl. 1.60.  
**Oesterr. Lehrerkalender** von J.  
 Rader,  
 1. Abth., geb. 80 fr.  
**Oesterreich. Juristenkalender**  
 von Dr. Frühwald, 3. Jahrg., geb. fl. 1.60.  
**Oesterr. illustr. Volkskalender**  
 von Dr. A. Silberstein, 60 fr.  
**Bogl's Volkskalender**, XXXI.  
 Jahrg.,  
 mit Holzschnitten, 65 fr.  
**Wandkalender** im Holzrahmen 70 fr.  
**Slovenska Pratika**  
 à 13 kr.  
**Briefaschen- und Wand-**  
**kalender in allen Formaten**  
**und Größen.**  
**Wiederverkäufer**  
**erhalten Rabatt!**  
 Zu beziehen durch  
**Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's**  
**Buchhandlung in Laibach.**

# Deutsche Rundschau.

Herausgegeben von

**Julius Rodenberg.**

Verlag von

**Gebr. Paetel, Berlin.**

Erscheint

in monatl. Heften von 10 Bogen gr. 8vo  
 in elegantester Ausstattung.

PREIS:

pro Quartal 6 Mark = 2 Thlr. oder fl. 3.40.  
 pro Jahrg. 24 Mark = 8 Thlr. oder fl. 13.60.

## Bestellungen

nehmen sämtliche Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie die Post-  
 anstalten Deutschlands und Oesterreichs entgegen.

Prospect gratis; Probeheft zur Ansicht durch jede Buchhandlung.

Inhalt des soeben ausgegebenen ersten Heftes:

- |  |   |
|--|---|
| I. Berthold Auerbach, <i>Auf Wache.</i> Novelle.   | VI. Dr. Ferd. Cohn, <i>Botanische Probleme.</i>   |
| II. Anastasius Grün, <i>Zum Concil.</i> Gedicht.   | VII. Theodor Storm, <i>Waldwinkel.</i> Novelle.   |
| III. Heinrich von Sybel, <i>Die erste Theilung</i><br><i>Polens.</i>   | VIII. Friedrich Kriffky, <i>Literarische Rundschau.</i>   |
| IV. J. v. Verdy, (Oberst und Generalstabschef<br>des I. Armee-corps), <i>Der Zug nach Sedan.</i><br>Persönliche Erinnerungen nach seinem<br>Tagebuche. | IX. Karl Frenzel, <i>Berliner Chronik.</i><br>(Theater.)  |
| V. Zur Kenntnis Kambach's. Mittheilungen und<br>Briefe an den Geh. Oberpostrath Ed.<br>Schüller.   | X. Eduard Hanslick, <i>Wiener Chronik.</i><br>(Musik.)  |
|  | XI. Louis Ehlert, <i>Richard Wagner's Tristan</i><br><i>und Isolde.</i> Aufführungen in Weimar. |
|  | XII. Politische Rundschau.  |

Das zweite Heft wird u. a. Beiträge von Emanuel Geibel, Paul Heyse, Gustav  
 zu Putlitz, Ed. Lasker, Max Maria von Weber, Bruno Meyer, Julius Oppenheim,  
 R. Lindau und Director Schwabe enthalten, denen sich zunächst solche von Rudolf  
 Virchow, Karl Hillebrand, Friedrich Spiechagen und Ad. Wilbrandt anschließen  
 werden.

Zu beziehen durch

**Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung**  
 in Laibach. (648)